

Wer meine späteren Opernpartituren genau kennt, wird zugestehen müssen, daß bei deutlicher Textaussprache durch den Sänger, bei strengster Genauigkeit in der Beachtung der Orchesterzeichen — bis auf wenige Stellen, in denen zugunsten einer notwendigen großen Steigerung der Sänger von dem zu äußerster Kraftentwicklung anwachsenden Orchester überflutet werden darf — die Textworte vom Zuhörer deutlich aufgefaßt werden müssen. Ich höre kein Lob wohlgefälliger, als wenn mir als Dirigenten meiner Elektra die Anerkennung gesendet wird: „Heute abend habe ich mal jedes Wort verstanden.“ Ist dies nicht der Fall, so kann mit Sicherheit der Schluß gezogen werden, daß der Orchesterpart nicht in der von mir genau vorgeschriebenen Weise wiedergegeben wurde.

Bei dieser Gelegenheit sei auf die ganz besondere Art meiner Orchesterdynamik hingewiesen, die sich oft nicht mehr darauf beschränkt, die Stärkegrade *pp*, *p*, *f*, *ff* für das ganze Orchester anzufordern, sondern die gleichzeitig einzelnen Gruppen, ja sogar einzelnen Instrumenten die verschiedensten Zeichen vorschreibt, deren genaue Innehaltung — das Hauptfordernis für den richtigen Stil des Orchestervortrags meiner Partituren — allerdings eine heute noch etwas ungewohnte Orchesterdisziplin voraussetzt, aber die Grundbedingung dafür ist, daß meine Partituren auch wirklich so erklingen, wie sie von mir gedacht sind. Besondere Aufmerksamkeit erfordert ein peinlich ausgeführtes *fp* und jedes *expressiv*, das einer einzelnen Stimme ein, wenn auch oft kaum merkliches Übergewicht über die Nebenstimmen zu verleihen fordert. Feingliedrige Polyphonie kann nur so zu klarer Darstellung gelangen. Eine vorlaute Stimme kann wichtige Nebenfüden zerstören. Je polyphoner und komplizierter eine Partitur ist, desto notwendiger erscheint es, daß jeder Instrumentalist, unbekümmert darum, welche Stärkegrade seinen Nachbarn im Orchester vorgeschrieben sind, genau die Zeichen spiele, die in seiner Stimme stehen. Es seien zur Erläuterung hier einige Monumentalaussprüche Hans von Bülow's eingeflochten: „*crescendo* heißt *pp*, *diminuendo* = *ff*!“ „Die meisten Kapellmeister können keine Partituren lesen.“ Einem berühmten Tenor schrieb er ins Album: „Mein lieber Wachtel, ein Viertel ist kein Achtel.“ Auf einer Orchesterprobe in Meinungen rief er dem ersten Hornisten zu: „*forte*“. Der Hornist blies stärker. Bülow klopfte ab und sagte sanft verweisend: „Ich habe Ihnen doch gesagt, *forte*.“ Der Hornist blies noch stärker. Bülow zum dritten Male abklopfend, mit merklich erhobener Stimme: „Erstes Horn, *forte*!“ Der Hornist antwortet verzweifelt: „Aber, Herr von Bülow, ich kann nicht mehr stärker blasen.“ Bülow, mit mephistophelischem Lächeln und äußerster Süßigkeit im Ton: „Das ist es ja gerade. Ich sage Ihnen die ganze Zeit *forte* und Sie blasen fortwährend *fortissimo*.“ Großes Hallo! Von diesem Tage war der Unterschied zwischen *fo* und *ffo* endgültig festgestellt. — Viele traurige Erfahrungen mußten den Wunsch in mir immer dringender machen,